



COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

24. Digitaler Geistlicher Brief, 16. Oktober 2023

Thema:

DIE ÄUSSERSTE LIEBE

SITZ IM LEBEN

Die heutige Betrachtung stammt aus der Ordensregel und trägt den Titel „Die äußerste Liebe“. Mutter Marie Therese hat sie am 15. Januar 1985, einen Monat nach Gründung des Ordo Communio in Christo, verfasst. Zwei Monate zuvor war die erste Kommunität aus Priestern, Schwestern und Laien gemeinsam mit ihr ins neue Mutterhaus in Mechnich eingezogen, um in Gemeinschaft zu leben, zu beten, zu arbeiten und zu essen.



Die Gründerin beschreibt diese Lebensform im Gründungstext als kontemplativ-aktiv: „Getreu und im Vertrauen auf die Kraft deines Geistes, bis zum Tode dir ergeben, gründe ich im Gehorsam an deinen Willen, den »Orden« Communio in Christo, eine kontemplativ-aktive Gemeinschaft von Priestern, Schwestern und Laien, die gemäß deinem Willen sich in äußerster Selbstlosigkeit den Nöten ihres Nächsten hingeben als Gemeinschaft in Christus, als Verwirklichung der Konzilsbeschlüsse und als Bestätigung deines Wirkens in der Welt.“

Inspiziert vom Heiligen Geist entstand von diesem Gründungstext aus ein Kapitel der Regel nach dem anderen. Die Regel als Nachfolge Christi ist Wegweisung und Orientierung für ein christliches Leben in äußerster Liebe zu Gott und den Mitmenschen. Sie ist zugleich Aktion tätiger Nächstenliebe und kontemplative Hinwendung zu Gott und Begegnung mit ihm.

Jaison Thazhathil
Generalsuperior



DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

15.01.1985

*„Die äußerste Liebe“ - Grundlage der Communio in Christo
Das große Gebot: Liebe den Nächsten wie dich selbst*

Wenn wir bereit sind, Gott aus ganzem Herzen zu lieben, ist gleichzeitig die Bereitschaft notwendig, den Nächsten wie uns selbst zu lieben. Wir wenden uns dem lebendigen Gott im Menschen zu, der will, dass wir ihn lieben.

Welche Konsequenz verlangt die Liebe von uns?

Wir bemühen uns, dem anderen in seinem Lebensbereich oder in seiner Lebensbegrenztheit zu helfen. Wir nehmen teil an seinen Sorgen, Hoffnungen und Traurigkeiten.

Wir bauen alle Zweifel in ihm ab, wir geben durch das Beispiel unseres Lebens die Motivation für die Hinwendung zu Gott.

Wir begnügen uns nicht damit, ihm näher zu kommen, seine Schwierigkeiten zu lösen oder seine materielle Not zu lindern, sondern wir werden seinesgleichen. Das heißt:

WIR LIEBEN IHN WIE UNS SELBST.

Auf diese Weise vergessen wir unser eigenes Ich.

Wir werden zum Diener der Liebe.

Wir werden das, was Christus mit der Nachfolge meint.

Die Nachfolge will, dass wir Christus auf seinem Weg folgen. Er sagt: Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach. Sein Kreuz ist vielseitig zu betrachten. Es sind Enttäuschungen, die mit der Selbstlosigkeit parallel laufen.

Wir werden sicher oft ausgenutzt. Obwohl es für uns sehr wichtig ist, auch solche Erfahrungen zu machen, lernen wir daraus, mit welcher Liebe wir die Ordnung einer helfenden Liebe in solchen Begegnungen entdecken. Die Liebe will weder Bosheit noch



Ablehnung. Die Liebe erkennt die Unfähigkeit des anderen und die wirkliche Not. Behutsam lenkt sie dorthin, wo die echte Liebe ansetzt. Die Liebe will das Elend aufdecken, das Massenelend des Hungers in allen Kontinenten.

Die Liebe will in Reichen und Armen Gott und seine Forderung sehen und danach handeln. Unsere Liebe ist nicht nur für die in Not befindliche Welt, sondern für alle, ohne Ausnahme.

Wenn wir so dem Nächsten, unserem Bruder oder unserer Schwester begegnen, haben wir angefangen, unser Herz weit für Gott zu öffnen. Wir haben die Grenze unserer bisherigen Liebe erkannt. Wir sind bereit, darüber hinaus zu gehen ... Und jetzt ist es das Herz unseres Nächsten geworden, ist es ihnen einverleibt, ist es Erbarmen geworden.

Die Weite unseres Herzens ist bis zu dem Herzen Jesu vorgedrungen, ist ihm ähnlich



geworden, es schlägt mit allen Herzen in der Welt zusammen, weil das Herz Jesu in unserer Brust schlägt.

Wenn wir dahin gelangt sind,

zählen Charakterfehler nicht mehr,

sind wir nicht empfindlich, wenn einer einmal anders reagiert,

sind wir morgens nicht muffelig,

sind wir nicht gleich verletzt, wenn wir von unseren Vorgesetzten zur Verantwortung gerufen werden.

Jesus, der in uns lebt, der zum Diener aller Menschen

geworden ist, der in seiner ganzen Macht der Liebe in uns Erbarmen übt, er ist unablässig froh und hilfsbereit.

Das Herz Jesu, das wir in uns hineingenommen haben, hat sich der Not und der Freude dieser Erde angepasst. Es gibt ein Beispiel echter Gesinnung. Es schlägt wegweisend, ermutigend und anziehend. Es nimmt sich keine Zeit, an sich selbst zu denken. Nein, es ist durchgehend weit offen für andere.

Dieses Herz haben wir in uns hineingenommen. Das war unser Wille, wir wussten nur nicht, wie wir Jesus wirklich nahe kommen könnten. Ohne Zweifel geht diese Wandlung nicht ohne Mühsal vor sich.

Gib der Versuchung der Mutlosigkeit nicht nach.

Mutlosigkeit will die Selbstlosigkeit nicht siegen lassen.

Mache aus dem Kreuz kein Schmuckstück.

Unsere Gemeinschaft hat sich bereitgefunden, es auf die Schultern zu nehmen.



Gib der Versuchung nicht nach, es abzulehnen.

Ablehnung ist ein Paradox für ein gestorbenes Ich.

Gib der Versuchung nicht nach, den unsympathischen Hilfesuchenden abzuweisen.

Jesus will nicht außerhalb von uns bleiben, er will ganz in uns einkehren, will uns verwandeln, damit andere zu ihm finden.

Welche Verantwortung ruht auf uns! Welches Vertrauen schenkt uns Jesus!

Wenn wir Gott in dem Nächsten nicht zurückweisen, dann formt er uns so, dass wir jeden Tag etwas mehr ertragen können. Die Liebe, zu der wir gerufen sind, ist jene Liebe, die zur völligen Hingabe wurde, bis zum Tod am Kreuz.

Wenn unser Ziel die äußerste Liebe ist, die die Grenze des Menschenmöglichen übersteigen will, dann entgehen wir aller Gefahr, in den Egoismus zurückzufallen.

Das Ziel macht uns selbstlos.

Das Ziel rechnet nicht mehr.

Das Ziel bewirkt die Läuterung.

Das Ziel ermutigt unser Herz, alle wiederzufinden,
denen wir bis heute begegnet sind.

Unser Herz schaut die Perspektive, es lernt sich selbst in den anderen kennen. Es hört auf den anderen, es neigt sich dem anderen zu. Unser Blick ist Jesus ähnlich geworden, und er hat allumfassende Dimensionen. Er will sich in uns wiederfinden und will brennen.

HÖRT DANN AUF,
FÜREINANDER UNERTRÄGLICH ZU SEIN,
SEID NICHT SENSIBEL, SEID FROH,
WEIL SICH IN DIESE FREUDE
DAS WESEN DIESER LIEBE
ZUM NÄCHSTEN ERGIESST.

Aus: Mutter Marie Therese, Die Nachfolge Christi – Die Ordensregel der Communio in Christo, Paderborn, MuNe Verlag, 2001, S. 62 ff.



KOMMENTAR

Von Pfr. Dr. Clement Kihyo,

Communio-Priester der Diözese Tanga in Tansania

Die Grundidee in dieser Betrachtung ist die Nächstenliebe: „**Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.**“ Es stellt sich die Frage, was neu ist an den Gedanken von Mutter Marie Therese. Das Gebot existiert bereits im Alten Testament, warum also sollte es ein Gebot sein, dass der Inspiration von Mutter Marie Therese entstammt? Ja: „**Wenn wir bereit sind, Gott aus ganzem Herzen zu lieben, ist gleichzeitig die Bereitschaft notwendig, den Nächsten wie uns selbst zu lieben.**“ Mutter Marie Therese sieht das Gebot der Liebe als Nachfolge Christi. Christus nachzufolgen bedeutet, seinen Weg zu gehen: „**Nehmt euer Kreuz auf euch und folgt mir nach.**“

Aber was bedeutet es, sein Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus nachzufolgen? Heißt das, ich sollte mein Kreuz tragen, so wie es Bischöfe oder Ordensleute tun? Heutzutage ist es modisch, ein Kreuz zu tragen, und es dient als Dekoration. Meinte Jesus, dass wir uns mit solchen Kreuzen schmücken sollten?

Wenn wir mit der von Mutter Marie Therese dargelegten Betrachtung „Die äußerste Liebe“ fortfahren, sollten wir uns auf den folgenden Satz konzentrieren: „**Mache aus dem Kreuz kein Schmuckstück.**“ Das Kreuz hat nichts mit Dekoration zu tun, es ist vielmehr unsere Verantwortung, das Kreuz auf uns zu nehmen. In diesem Zusammenhang hält Mutter Marie Therese uns an, Verantwortung für unsere Nächsten zu übernehmen. Den Nächsten abzulehnen, bedeutet Gott abzulehnen: „**Wenn wir Gott in dem Nächsten nicht zurückweisen**“, wird er uns befähigen, jeden Tag ein bisschen mehr zu ertragen.

„**Die Liebe, zu der wir gerufen sind, ist jene Liebe, die zur völligen Hingabe wurde, bis zum Tod am Kreuz. Wenn unser Ziel die äußerste Liebe ist, die die Grenze des Menschenmöglichen übersteigen will, dann entgehen wir aller Gefahr, in den Egoismus zurückzufallen.**“

Im Sinne dieser „Äußersten Liebe“ zum Nächsten besuchten der Diakon und stellvertretende Generalsuperior Manfred Lang sowie Sr. Lidwina in der Zeit vom 6. bis 20. September 2023 Tansania. Mit ihrem Besuch haben sie gezeigt, wie man das Kreuz auf sich nimmt, anstatt es nur als Schmuckstück zu tragen. Man könnte sich fragen, warum sie die weite Reise von Deutschland nach Tansania auf sich genommen haben, nur um über Communio in Christo zu reden. In meiner Wahrnehmung ging es ihnen nicht allein darum, Tansania zu besuchen, sondern sie kamen, weil sie von ihrer Gründerin dazu inspiriert wurden. Sie lehren uns, wie man dem Egoismus entgeht. Auch ist es unsere Verantwortung sicherzustellen, dass



Communio in Christo unsere Nächsten erreicht, wie sie mit ihrem Besuch in Tansania deutlich machten. Es ist der gleiche Geist, mit dem die Gründerin gehandelt hat. Sie selbst ist über die Grenze von den Niederlanden nach Mechernich in Deutschland gegangen, um den Auftrag Gottes an sie zu erfüllen.

Pfr. Dr. Clement Kihyo

Pfr. Dr. Clement Kihyo ist Communio-Priester in der Diözese Tanga in Tansania. Mit Communio in Christo kam er 2013/14 während seines Studiums in Rom in Kontakt. Nach der Lektüre mehrerer Bücher von Mutter Marie Therese, seinem Besuch im Mutterhaus in Deutschland und einigen persönlichen Erfahrungen wurde er Mitglied von Communio in Christo.



Der Geist von Mutter Marie Therese wird besonders darin verwirklicht, dass man als eine Familie aller zum Gottesvolk gehörenden, verbunden durch die Liebe zusammenlebt, wie es in den Dekreten des II. Vatikanischen Konzils festgelegt ist. Als Familie Gottes leben wir alle, als Ordensleute, Priester und Laien unter einem Dach. Pfr. Dr. Clement Kihyo hat einen Dokortitel in Theologie mit der Fachrichtung Liturgiewissenschaft

und Sakramentenlehre. Aktuell ist er Leiter der liturgischen Abteilung der tansanischen Bischofskonferenz (TEC) in Daressalam.



Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo
Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich
Website: www.communio.nrw
E-Mail: info@communio.nrw
Tel.: +49-2443 9814823
Fax: +49-2443 9814824

Herausgeber (ViSdP): P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland
Redaktion: Ronald Larmann & Manfred Lang, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland
Layout: Henri Grüger, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland
Mitarbeit: Schwester Lidwina, Mechernich/Deutschland
Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland
Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland
Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland